

Kompetenzorientierung in Action

Mag. Mag. Dr. Claus Oberhauser unter Mitarbeit von Mag. Dr. Stephan Scharinger
PH Tirol / Universität Innsbruck

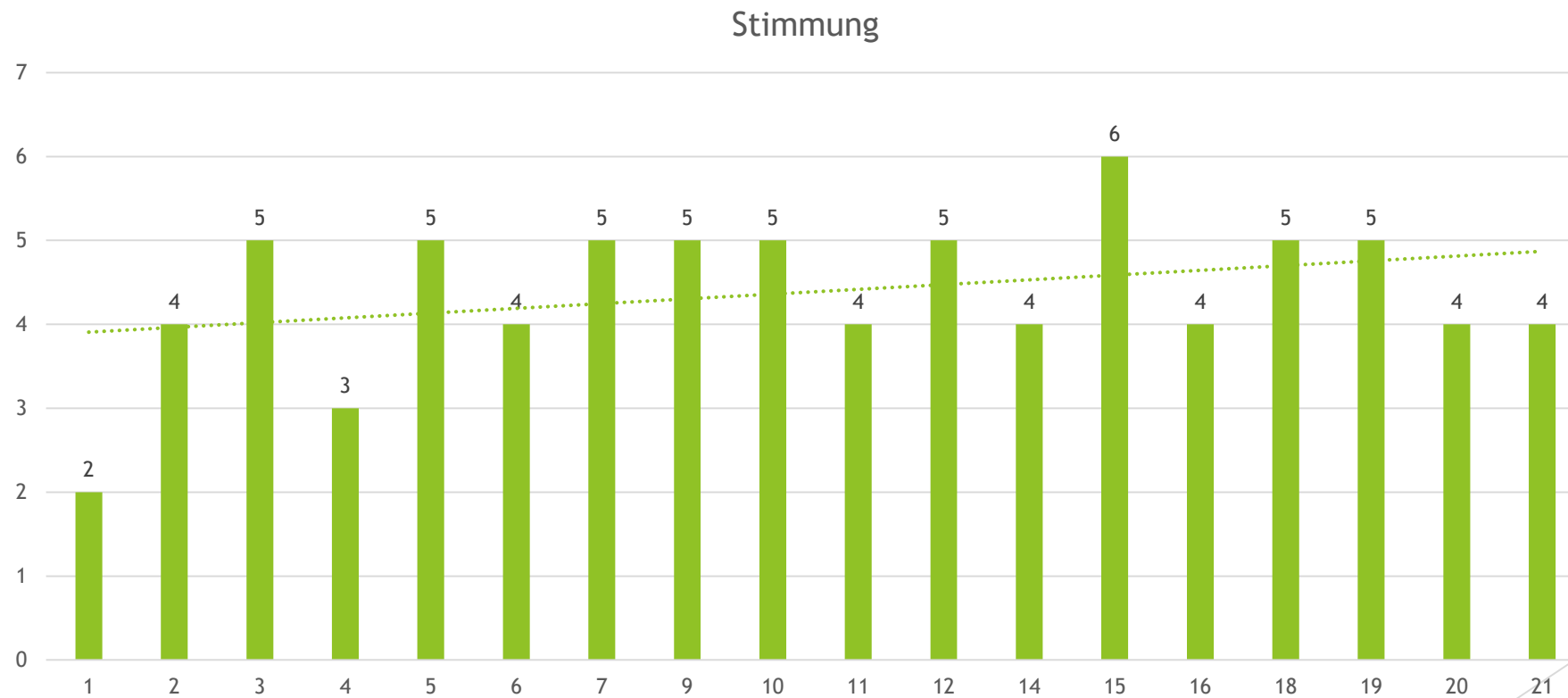
Forschungsstand - kursorisch

- ▶ Kühberger (2011): Reflexion und Grundlegung des Aufgabenformats
 - Prüfungsaufgabe → domänenspezifisches Kompetenzmodell → domänenspezifische Materialien → nicht nur Reproduktion, sondern Transfer und Reflexion (community of practice)
- ▶ Kühberger (2014): Evaluierung von Prüfungsaufgaben Hak (2011)
 - Inhaltsorientierung statt Kompetenzmodell → Dominanz der Sachkompetenz
 - Operatorensystem nur vage
- ▶ Mittnik (2014): Wiener AHS
 - Starker Fokus auf Reproduktion
 - Zeitgeschichte und Neuzeit überwiegen epochal
 - Fragekompetenz ist absolut unterrepräsentiert
 - Kompetenzen Politische Bildung spielen kaum eine Rolle.

Probleme

- ▶ Wirkung von Fortbildungsmaßnahmen?
- ▶ Kenntnis des geschichtsdidaktischen Forschungsstandes?
- ▶ Unbehagen: Haben wir also alles bisher falsch gemacht?
- ▶ Probleme der Studien: Matura erst mit 2015/16 flächendeckend verlangt
- ▶ ...

Stimmungsbild (n= 21)



Einstellung in Bezug auf die Umsetzung der mündlichen Reifeprüfung

- ▶ [...] sehr positiv, weil ich sehe, **dass es mehr mit dem zu tun hat, was Geschichte eigentlich ist**. Vorher war es oft nur ein relativ oberflächliches Wiedergeben von Fakten. Jetzt geht's darum, schon bestimmte Fähigkeiten anhand von Quellen zu zeigen, und das ist eher das, was ein Historiker macht, als das wie es davor war. Für mich persönlich.
- ▶ Ich finde die neue Matura total in Ordnung. Ich habe meine Fragestellung allerdings auch schon davor ähnlich gestellt, also ich habe gemerkt, dass da für mich nicht so ein großer Unterschied ist. Es ist jetzt zwar konsequenter, aber es waren bei mir immer schon Fragen **mit Materialien, mit Quellen**.

- ▶ Ich stehe der Matura recht gleichgültig gegenüber. Ich finde es gut, dass die historische Arbeitsweise jetzt auch Teil der Prüfung ist, dass also zum Beispiel Quellen analysiert werden.
- ▶ Also ich finde es prinzipiell wirklich gut, weil ich, kann man fast sagen, immer schon auf diese Art geprüft habe. Ich finde es schrecklich, wenn man Fakten abprüft und keinerlei Verbindungen herstellt oder sonst was. Ich finde auch, wenn jemand in Geschichte maturiert, muss er mit Quellen umgehen können, muss er diese Kompetenzen haben, die da jetzt gefordert werden.
- ▶ Eigentlich recht gut. Ich finde, dass die Matura dadurch vielseitiger, aber auch anspruchsvoller geworden ist.

Reservoir / Materialien

Quellensammlungen,

div. Lehrbücher,

Internet

Medien,

Literatur

Quellensammlungen

(Internet sowie gedruckt)

Schulbücher,

Fachliteratur,

Internet,

umfangreiche priv. Sammlung

v. Materialien

(Zeitschriften, Zeitungen etc.)

Literatur,

Zeitungen,

Handbuch des Geschichtsunterricht

und andere **Quellensammlungen,**

Kolleg_innen,

Internet,

Online-Archive

(z.B.: von Zeitungen und Zeitschriften)

Schulbuch und die dazugehörigen

Lehrermaterialien,

Zeitungen,

Kollegen -> gemeinsame Sammlung

Materialien,

Fortbildungen,

online:

v.a. Bundeszentrale Politische Bildung

Quellensammlungen, Büchern und Zeitungen

Sozialform im Hinblick auf die Erstellung

- ▶ Der Input der FachkollegInnen, die noch nicht von der neuen Matura betroffen waren, hielt sich in Grenzen.
- ▶ Zusammenarbeit nicht erwünscht bzw. koordiniert.
- ▶ Aufgrund von subjektiven Schwerpunktsetzungen in meinem Unterricht, empfand ich es als sinnvoll, die Aufgaben allein zu erstellen.
- ▶ Da nicht alle KollegInnen gleich zu Beginn von der neuen Reifeprüfung betroffen waren arbeitete nicht die gesamte Fachgruppe zusammen. Die KollegInnen legten z.T. unterschiedliche Schwerpunkte und behandelten verschiedene Themen, daher konnte nur ein Teil der Aufgaben gemeinsam mit anderen KollegInnen erstellt werden. Die anderen Aufgaben habe ich alleine zusammengestellt.

- ▶ Ständiger Austausch mit den KollegInnen, gegenseitige Absprache (z.B.: Erstellung von Aufgabenstellungen zu verschiedenen Themenbereichen), Arbeitersparnis (v.a. zeitlich).
- ▶ Arbeitersparnis bei Arbeit zu zweit oder im Team, aber die Aufgaben können nicht alle 1:1 übernommen werden. Sie müssen verändert und angepasst werden, darum Arbeit alleine.
- ▶ Habe schon viel Erfahrung und weiß am besten, was meine SchülerInnen leisten können

Stress? Zeitmanagement

- ▶ [...] die 42 Fragen erstellen müssen. Ich meine, das ist weder ein Vorteil für den Schüler noch sonst für irgendjemanden, **es ist eine Beschäftigungstherapie für Lehrer, muss ich ehrlich sagen.** (lacht)
- ▶ **viele Wochenend- und Nachtschichten**
- ▶ Der Zeitaufwand zur Erstellung der 42 Aufgaben **war enorm hoch.** Glücklicherweise habe ich früh genug mit der Erstellung der Aufgaben begonnen.
- ▶ Erstellung der Aufgaben war **sehr zeitaufwändig.** Habe manche Aufgaben schon in der 6. und 7. Klasse erstellt, aber die meisten erst im Maturajahr. Während des Unterrichts konnte ich mir oft nur kurze Notizen zu Materialien und möglichen Aufgabenstellungen machen.

Die Orientierung am Kompetenzmodell „FUER“ (n=7)

I: Die neue Matura ist ja an einem Kompetenzmodell ausgerichtet. Arbeitest du auch anhand eines Modells, oder wie entsteht dein Unterricht?

KP: Ob ich also so eine Art theoretischen Überbau zu dem Ganzen habe?

I: Spielt das für dich überhaupt eine Rolle?

KP: Nein.

	nein
	?
	ja FUER-Kompetenzmodell
	nein
	nein
	nein
	nein

Die Aufgabenstellung: formal - Das Problem „Operatoren“

- ▶ Da ist manchmal **schwierig** gewesen, erstens den richtigen Operator zu finden, aus den **furchtbar langen Listen**, muss man schauen, OK, was passt überhaupt dazu, und zweitens auch, dass man dann die Reflexion so weit bringt, dass man... damit diese ... mir ist immer wichtig gewesen, dass der historische Zusammenhang doch gegeben ist.
- ▶ Am Anfang habe ich es auch **sehr schwierig** gefunden, die Operatoren einzusetzen. Ich hatte ja keine Vorstellung, was **die genauen Bedeutungen** sein sollten. Ich finde übrigens, dass das manchmal sehr gekünstelt wirkt. Manchmal sind die Bedeutungen auch sehr fragwürdig. Es ist zum Beispiel nicht immer klar, was man unter „diskutieren“ alles verstehen kann. [...] Ich finde sie nach wie vor manchmal nervig und übertrieben. **Es sollten auch offene Fragen möglich sein, so wie früher, als man W-Fragen stellen konnte. Das würde für mich keinen Unterschied machen.**

- ▶ Ich finde das gut. Dadurch, dass ich auch Deutsch habe und das da auch einsetze, ist das schon ... **also es fällt mir nicht so schwer**. Ich finde es eigentlich ganz in Ordnung. **Am Anfang habe ich es ein bisschen lächerlich gefunden, aber mittlerweile finde ich es ganz hilfreich.**
- ▶ Diese Bereiche (Anforderungsbereich) waren auch früher in unterschiedlichem Ausmaß vorhanden, **nur wurden sie nicht in aufwendige Fragenformulierungen verpackt und schematisiert.**

Aufgabenstellung: Problem „Reflexion“

- ▶ [...] **nicht nur** irgendwo **Gegenwartsgeschwafel**, wenn ich das so nennen darf, sondern dass der Bezug einfach da war, zum Historischen. Und das war teilweise schwierig. Und ist es bis dato immer noch. [...] Reproduktion war immer das leichteste, [...] **Reflexion war für sie auch schwierig. Vor allem wenn es dann wirklich in die Tiefe gegangen ist.**
- ▶ **Beim Reflektieren fehlt den Schülern einfach die Lebenserfahrung**, die ich als Lehrerin schon habe. Wenn ich wirklich eine sinnvolle Aufgabe zum Reflektieren gebe, dann kann das für die Schüler schon sehr abgehoben sein. Oft sind sie überfordert. Und wenn die Aufgabe einfacher ist, dann ist es eigentlich erst recht wieder keine Reflexionsaufgabe, sondern wieder nur Reproduktion. Weil sie ja schon wissen, was sie sagen sollen. **Für mich würde daher die Maturaufgabe mit zwei Teilen reichen, nämlich Reproduktion und Transfer.**

- ▶ Bei mir sind zwar in jeder Fragestellung alle drei Anforderungsbereiche. Aber ich habe dann bei der Matura selber gesehen - ich kann mich erinnern, bei der Frage zur Französischen Revolution war das dann so, da habe ich gemerkt, **dass bei der Beantwortung der Schwerpunkt doch wieder auf dem Wissen liegt, auf der Reproduktion und nicht auf der Reflexionsebene.** Und ich glaube, daran muss ich auf alle Fälle noch arbeiten, dass das bei allen Fragen zentraler ist.
- ▶ **Der Reflexionsteil ist eine echte Herausforderung. Es zeigt sich jedes Mal wieder, dass es da große Unterschiede im Denken zwischen Lehrern und Schülern gibt.** Viele Schüler steigen in diesem Bereich einfach aus, weil es ihnen zu schwierig wird. Sie sind oft total überfordert. Ich finde, da wird manchmal zu viel von ihnen verlangt. **Sie können ja nicht über dieses große Hintergrundwissen verfügen, das wir Lehrer haben.**

- ▶ Am schwierigsten waren die Fragen zur Reflexion. Manchmal war das ganz einfach, aber oft habe ich für diese Bereiche am längsten gebraucht. Erstens war oft nicht klar, in welche Richtung es da gehen sollte. Natürlich gibt es Themen, bei denen eine Reflexionsfrage auf der Hand liegt. **Aber sehr oft habe ich den Reflexionsteil als künstlich empfunden, er hat irgendwie nicht zum Rest der Aufgabe gepasst. Oder es waren so Allgemeinplätze,** man hat dann auch nicht viel darüber diskutieren oder reflektieren können. Beim Besprechen der Aufgaben mit den Kollegen ist außerdem bald klargeworden, dass wir alle eine andere Vorstellung davon hatten, was so eine Reflexionsaufgabe sein könnte. Für mich ist das bis zum Schluss ziemlich **schwammig** geblieben.

Veränderung des Unterrichts durch die neue Reifeprüfung

- ▶ **Früher heißt eigentlich schon mit Beginn der Oberstufe.** Also ich hab das ganz bewusst so gemacht, und die Schüler haben das auch als sehr sinnvoll erachtet, dass sie sehen, dass nicht alles nur Reproduktion ist, sondern ich hab immer dann bei Tests oder bei mündlichen Prüfungen ganz bewusst Bilderinterpretationen, Quellenzusammenfassungen, Fragen an Quellen stellen usw. **schon ab der 5. Klasse flächendeckend gemacht.**
- ▶ **Ich arbeite jetzt stärker mit Bildern, auch mit Comics, mit Karten und natürlich mit Texten.** Das müssen die Schüler einfach gut üben und immer wieder wiederholen, damit sie es dann bei der Prüfung können. Gerade bei den Bildern fällt mir aber immer wieder auf, dass ihnen der große Überblick fehlt. Sie können daher manche Bilder nicht gut analysieren, und die Reflexion darüber fällt ihnen erst recht schwer. **Ich finde, hier könnte auch das Fach BE einen wichtigen Beitrag leisten.**

- ▶ Ja, insofern dass ich jetzt schon von der 5. Klasse weg auf diese Reflexion-, Transfer-Geschichten eingehe und dass ich sage, ihr habt ja in der Unterstufe den Stoff schon einmal gehört, wie schaut das jetzt also aus. Ich komme jetzt gerade aus der 6. Klasse, da hab ich jetzt Kolonialismus, also 15. Jahrhundert, und da habe ich gesagt: Ihr könnt euch ja noch erinnern, erstens an die 5. Klasse zurück, wie schaut die Kolonisierung der Griechen aus? Und ihr könnt euch vielleicht noch erinnern an das 19. Jahrhundert, Imperialismus. Könnt ihr da Unterschiede, Gemeinsamkeiten usw. herausfiltern? Was hat sich geändert, was ist gleichgeblieben? Das funktioniert super. Also da gehe ich jetzt viel mehr auf diese Vergleichsgeschichten ein wie früher. Früher hast du das einfach so gemacht, so sukzessive abgearbeitet: 15. Jahrhundert: Humanismus, Renaissance, dann Reformation, dann Aufklärung und Absolutismus, und dann bin ich im 19. Jahrhundert zum Imperialismus gekommen. Und jetzt habe ich den vorgezogen und habe das bereits im Zuge des Kolonialismus gemacht, und auch viel mehr sie selber arbeiten lassen, an was sie sich erinnern können, was die gemeinsamen Sachen sind und so.

- ▶ Ja, meine Art zu unterrichten war lange Zeit, wie soll ich sagen, auch zum Teil sehr assoziativ. Das heißt, ich habe mich bei einem Thema recht lange aufgehalten, habe gemerkt, da passt ein anderes Thema gut dazu, da passt noch ein Gegenwartsbezug dazu. **Durch die neue Matura habe ich nicht mehr so viel Zeit und muss viel strukturierter sein:** Dann geht es genau um ein Thema und was halt dazu passt. **Ich habe das Gefühl, dass das meinem Unterricht gut getan hat, mit ein bisschen eingrenzen und strukturieren.**
- ▶ **Ja, in manchen Bereichen. Ich habe mit meinen Schülern mögliche Aufgabenstellungen im Unterricht geübt,** das hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Das habe ich meistens nach Abschluss eines Themas in jedem Jahr mindestens einmal gemacht. Ich habe ihnen versucht zu erklären, dass sie zu jedem Anforderungsbereich höchstens sechs Minuten reden sollten. Ich habe dann aber festgestellt, dass die Schüler meist viel zu lange antworten, weil sie auf wesentlich mehr Punkte eingehen als auf die, die wirklich gefragt sind.

- ▶ Ich habe meinen Unterricht wenig geändert. Ich habe aber mit den Schülern verstärkt geübt, Texte oder Bilder zu interpretieren, aber das war auch früher schon ein wichtiger Teil des Geschichtsunterrichts. Jetzt muss das aber auch jeder Kandidat wirklich können. Ich bin inzwischen ja im Ruhestand, **aber ich glaube, dass sich viele Geschichtelehrer jetzt verstärkt gestresst fühlen. Ich hatte auch das Gefühl, dass die 21 Themenbereiche jeden einzelnen Lehrer sehr fordern. Man muss sich schon gut überlegen, wie man die Themen unterrichtet.** Leider fehlt dann manchmal die Zeit und der Raum für interessante Themen abseits der maturarelevanten Themen.

Ableitungen

- 1.) Aufbau eines nachhaltigen Fortbildungskonzepts: Inputphase - Anwendung - Evaluierung - Reflexion
- 2.) Aufbau einer „Vertrauenskultur“: Fachdidaktik - Lehrerinnen im Dienst: Von der „Kontrolle“ zur gegenseitigen Wertschätzung
- 3.) Zusammenspiel zwischen Schulaufsicht - fachdidaktischer Forschung/Begleitung - Schulen
- 3.) Videographie → tatsächliche Reflexion
- 4.) Vignetten → Reflexion?
- 5.) geschichtsdidaktisch aufbereitete Quellensammlungen

Diskussionsgrundlage?

- 1.) Ich verwende sie (die Operatoren) in jeder Aufgabenstellung entsprechend dem Anforderungsbereich, wobei oft nur die Lehrperson selbst weiß, welchem Anforderungsbereich die Aufgabe tatsächlich zuzuordnen ist, weil nur sie weiß, wie das Thema im Unterricht behandelt wurde [...].
- 2.) 1 von 23 (Es wollten 10 von 23 antreten, bei der Besprechung wurde ihnen aber klar, dass die Geschichte-Matura schwierig werden würde. Es blieb dann nur 1 Person übrig. Die neue Matura ist für sie offenbar eine große Hürde)
- 3.) Wir haben da keine kleinen Wissenschaftler, die nur aus Interesse und nur, weil es so cool ist, ... das ist ein Trugschluss, wenn man das glaubt. Sie interessieren sich dafür! Aber wenn es zu viel wird, dann gehen sie lieber den geringeren Weg.